

B. Briefliche Mittheilungen.

1. Herr v. GELLHORN an Herrn BEYRICH.

Ratibor, den 7. Mai 1857.

Vor kurzer Zeit ist auf der Charlotte-Grube bei Czernitz im Kreise Rybnik ein bisher nicht bebautes Steinkohlenflöz in Angriff genommen worden, welches zwischen Schichten von Schieferthon liegt und den Namen Egmont führt. Dasselbe ist 28 bis 30 Zoll mächtig und aus einer 10zölligen Oberbank, aus einem 6 Zoll starken milden Schieferthon-Mittel, endlich aus einer 12 bis 14 Zoll mächtigen Niederbank zusammengesetzt. Diese untere Kohlenbank bietet dem Bergmann keinen erfreulichen Anblick, denn sie besteht aus einer Schieferkohle, welche durch Schieferthon verunreinigt ist; um so interessanter für den Techniker, Geologen und Paläontologen ist aber die obere Bank dieses Flötzes.

Letztere wird von Lamellen einer Steinkohle gebildet, die ihren Eigenschaften nach zwischen der Pech- und Kännelkohle steht. Jede Lamelle aber, so dünn sie auch immer sein mag, ist von der anderen durch eine braune sehr bitumenreiche Schieferschicht getrennt, welche mancher Braunkohle nicht unähnlich ist und mit stark russender Flamme brennt. Nach diesen Schichtungsflächen lässt sich die Kohle leicht spalten. Dabei fiel mir aber sofort eine Menge zweischaliger Muscheln in die Augen, welche auf den braunen Scheidungsflächen vorkommen. Diese Muscheln können nicht den in Kohlenlagern sonst häufiger vorkommenden sogenannten Cardinien oder Anthracosien zugerechnet werden, sondern gehören ihrer Form nach zur Gattung *Modiola*; sie sind $\frac{1}{8}$ bis $\frac{1}{2}$ Zoll lang, selten über $\frac{1}{8}$ Zoll breit, $\frac{3}{32}$ bis $\frac{1}{8}$ Zoll dick, quereiförmig, an beiden Enden schief abgerundet. Die Schalen sind ziemlich gewölbt und fein concentrisch gestreift. Theils liegen diese Modiolen platt gedrückt auf den Trennungsebenen, theils ist von der früheren Muschel nur noch die Form als Vertiefung in der Kohle vorhanden, theils findet man wahre Steinkerne mit einem dünnen Schwefelkies-Ueberzuge, welche die frühere Gestalt der Muschel deutlich erkennen lassen. Bëinahe

jedes Stück der Steinkohle von der Oberbank zeigt, dass diese Modiolen in ungeheurer Menge zur Zeit der Bildung des Egmont-Flötzes vorhanden gewesen sind, denn die kleinen helleren Punkte auf den bituminösen braunen Schiefeln sind wahrscheinlich nichts Anderes als winzige Modiolen. Man könnte diese Kohlenart daher mit Recht als Modiolen-Kohle bezeichnen, welches Vorkommen um so mehr an Interesse gewinnt, als es für Oberschlesien das erste ist.

2. Herr GUISCARDI an Herrn ROTH.

Neapel, den 27. Juni 1857.

Wie ich Ihnen früher meldete, hatte sich im Februar 1857 am Vesuv in dem Krater von 1855, der zwischen den beiden Kratern von 1850 entstanden war, und in dem östlichen Krater von 1850 je ein niedriger, etwa 14 Meter hoher, auswerfender Kegel gebildet. Jetzt sind die drei Kratere, die beiden von 1850 und der von 1855, von den Laven ausgefüllt. Der östliche Krater von 1850 und der von 1855 sind nämlich immer thätig geblieben. Der erstere wurde zunächst ausgefüllt; seine Laven erreichten den niedrigsten Punkt des Kraterandes, ergossen sich auf den Nordostabhang des grossen Kegels, nahe an der Stelle, wo der Berg 1850 spaltete und haben jetzt den ganzen Abhang des grossen Kegels bis zum Fuss durchlaufen. Im Krater von 1855 fanden ähnliche Vorgänge statt. Die Lava überstieg die Scheidewand, welche den Krater von 1855 von dem unthätigen westlichen von 1850 trennte und ergoss sich in letzteren. Die Laven des östlichen Kraters von 1850 zerstörten die Scheidewand zwischen diesem und dem Krater von 1855, flossen über die Laven des letzteren hin, so dass dort, wo früher die drei Kratere sich befanden, ein Lavafeld entstanden ist, das etwa 3 Meter tiefer liegt als das Gipfelplateau. Auf dem neuen Lavafelde haben sich zwei auswerfende Kegel gebildet, von denen der eine etwa 16 Meter hoch ist und der Stelle des Kraters von 1855 entspricht, während der andere sehr viel kleinere dem östlichen Krater von 1850 entspricht. Beide Kegel sind unabhängig von einander und werfen unter Getöse Rauch und Lavafetzen aus.

Die in diesem Jahr ergossenen Laven zeigen nur sehr wenige Fumarolen und Sublimationen, jedoch kommen Kochsalz, Gyps, Chloresen und salzsaure Alkalien vor. PALMIERI fand kürzlich am Rande des westlichen Kraters Borsäure, die auch bei dem Ausbruch von 1855 in sehr geringen Mengen vorkam.

Aus den neuen Laven und in der Nähe der Kegel entwickelt sich Salzsäure und, wo früher die Flanken der Kratere sich befanden, schweflige Säure. Der Schlund von 1854 und das übrige Gipfelplateau giebt Wasserdampf aus.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1856-1857

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft

Artikel/Article: [Briefliche Mitteilungen. 195-197](#)